

Wolf zum Verkauf

bereits 91 Filialen.

sführung des kleinen Imperiums in Bielefeld, das es hinter den Kulden nicht immer harmlos zuzuging.

mer wieder wollte sich aus dem Geschäft ziehen und seinem Sohn, seit rund 30 Jahren in dem Unternehmen arbeitet, freigegeben. Doch dann wurde nichts – im Gegenteil. Als Mehrheitsgesellschafter Anker Drogerie Alfred F. GmbH stellte er Sohn ander jetzt mit dem Verkauf des Unternehmens vor. Eine Tatsache. Eine für den Verkauf mögen die Umsatzinbußen der vergangenen Jahre gespielt haben. Ab 2011 veräußerten für

Jahre Gerüste für die Saalung des Leffers-Gebäudes nahsten Sinne des Wortes. Die Aussichten für die Parodie in der Bahnhofstraße, die Gerüste endlich abgebaut waren, schlugen die Locken in der Stadt kräftig auf Zahlen und kosteten viel. Auch über den Versuch in der Altstadt man bei Wolf nicht glücklich. Viele Stammkunden gingen verloren und einst finanzielle Zeiten hatten plötzlichere Ränder.

Die 13 Mitarbeiter sollen neuen Eigentümer übernommen werden. Alexander, 5, bisheriger Mitgeschäftsführer, wird sich allerdings neuen Job suchen müssen.



Der Name bleibt, der Eigentümer wechselt. Foto: Barbara Franke

Freibad

n verdächtiges Trio.

ächtigen mehr ausfindig

den nächsten Morgen stellen

Mitarbeiter des nahe gelegenen Freibads Gadderden an der Straße Im Holtruch noch einen zweiten

Kita-Konzept bei Missbrauchsverdacht

Um im Zweifel richtig zu reagieren, haben die Falken mit Expertinnen einen umfassenden Handlungsfleaden erarbeitet. So gehen sie mit den sensiblen Beobachtungen um.

Jens Reichenbach

■ Bielefeld. Das Entsetzen ist groß, wenn die Sicherheitsbehörden Missbrauchssysteme wie in Lügde oder Bergisch Gladbach aufdecken. Für viele bleibt es ein entsetzter Blick auf eine scheinbar weit entfernte Welt. Doch Gewalt gegen Kinder und sexueller Missbrauch findet in vielen Fällen im engen Umfeld der Opfer statt – in der Familie, bei Verwandten und sogar in der Kita. Für Erzieherinnen und Erzieher ist es äußerst schwierig, damit umzugehen. Denn oft gibt es zunächst nur einen vagen Verdacht – gegen Eltern oder Kollegen. Um die Polizei einzuschalten, ist es viel zu früh. Nichts zu tun ist aber auch falsch.

Es ist für viele eine schwer zu lösende Situation: Eine Erzieherin beobachtet, dass sich eines der Kita-Kinder seltsam verhält – dass es plötzlich ungewohnt heftig reagiert, vielleicht sogar besonders aggressiv auftritt. Manchmal weint es plötzlich los, obwohl es dafür eigentlich keinen Grund gibt. Diese Beobachtungen können darauf hinweisen, dass dieses Kind Misshandlungen oder sexuelle Gewalt erfährt. Es könnte aber genauso gut alles ganz harmlos sein. Was soll die Erzieherin jetzt unternehmen? Dieser Zwiespalt verunsichert und stoppt oft den dringend nötigen Austausch.

Die Verantwortlichen der Falken-Kitas in Bielefeld haben sich genau dieses Problems im vergangenen Jahr angenommen und in einem gemeinsamen Schaffensprozess mit allen 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jetzt ein Kinderschutzkonzept und Handlungsfleaden entwickelt. Eng an der Ausarbeitung beteiligt waren Expertinnen der Ärztlichen Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern, die vor allem Fachwissen bei der Abklärung von sexualisierter Gewalt bei Kindern einbringen konnten. Nach Angabe von Falken-Geschäftsführer Uli Gödde ist dabei das erste Trägerkonzept für Bielefelder Kitas entstanden. Seit einer Gesetzesnovelle im Mai 2021 wird so ein Konzept von allen Kinder- und Jugendeinrichtungen verlangt – wenn auch bisher noch ohne zeitliche Fristsetzung.

Die Erzieherinnen kennen typische Anzeichen und mögliche Reaktionen auf solche Beobachtungen. Trotzdem sei es nicht einfach gewesen, die wesentlichen Fragen („Wie können wir Missbrauch erkennen?“, „Was passiert, wenn ich bei einem Kollegen oder einer Kollegin eine Vermutung ha-



Die Strategien der Täter sind meist manipulativ, Zweifel werden ihnen dadurch schnell weggewischt. Das neue Konzept soll das verhindern helfen.

ber“, „Wie gehen wir damit um?“) in ein Konzept zu gießen. „Auch wenn Kinderschutz und das Wohlergehen der Kinder bei uns immer höchste Priorität hat, war die Arbeit an diesem komplexen schriftlichen Konzept auch für unsere erfahrenen Kräfte Neuland“, sagt Stefanie Wandel, Falken-Fachbereichsleiterin für Kitas. Schnell haben die Verantwortlichen verstanden, dass sie bei dieser Aufgabe auch Hilfe von außen benötigen.

Barbara Brune und Doris Willenborg von der Ärztlichen Beratungsstelle formulierten dabei ein ganz zentrales Ziel: „Wir wollen die Kitas zu einem sicheren Ort machen. Wir wollen verhindern, dass es später heißt: Wir haben es alle gewusst, aber wir haben nichts gemacht.“ Deshalb sei es darum gegangen, die gemeinsame Haltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Gewalt und Missbrauch zu formulieren. Das Ergebnis sei ein gemeinsam erarbeitetes Konzept, eine gemeinsame Sprache und ein „strukturierter Ablauf“ im Umgang mit Verdachtsfällen, bei allen Beteiligten Sicherheit gebe, betont Barbara Brune. Werden die Zweifel konkreter, befragen dann die Expertinnen der Beratungsstelle die Kinder. Der Leitfaden gebe auch eine zeitlich enge Abfolge vor, damit

es keine Verzögerungen bei der Aufklärung gebe. Dazu gehöre auch die vorläufige Freistellung des Kollegen, bis die Vorwürfe überprüft sind.

Entstanden ist ein 35 Seiten dicker Ordner, den jede Erzieherin und jeder Erzieher erhalten. „Mit dabei ist auch eine Verpflichtungserklärung“, sagt Andrea Thulke, Kinderschutzkraft der sechs Falken-Kitas (zuständig für gut 400 Kinder). Dabei gehe es nicht nur um schlimmste Fälle. Es gingen Einrichtungen auch um den Umgang bei Grenzüberschreitungen und Grenzüberschreitungen im Kita-Alltag, beim Trösten, beim Kuschein. „Was ist gutes Verhalten? Was wollen wir nicht?“, Brune nennt ein kritisches Beispiel: „Was soll ich machen, wenn ich erwas bei meiner Lieblingskolle-

gin beobachte, was ich nicht gut finde.“ Weil es eben die Lieblingskollegin sei, werde oft einfach geschwiegen. Das Kinderschutzkonzept hat nun alles formuliert und hilft beim richtigen Umgang, ohne vor schnell zu schwere Geschütze aufzuführen.

»Eigenes Bauchgefühl bleibt erstes Alarmsignal«

Erzieherin Julia Brunken-Lowack von den Quellen Falken-Kitas ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis. „Durch die Auseinandersetzung sind wir alle total sensibilisiert. Es ist jetzt ein Gesprächsthema und wir haben dadurch einen natürlicheren und klareren Umgang damit gefunden“, sagt sie. In-



Andrea Thulke (v.l.), Stefanie Wandel, Uli Gödde, Barbara Brune, Doris Willenborg und Julia Brunken-Lowack mit dem gemeinsamen erarbeiteten Kinderschutzkonzept der Falken-Kitas. Foto: Oliver Krato

Das neue Konzept soll das verhindern helfen. Foto: picture alliance / dpa

teressant: Kinder wurden in die Planungen einbezogen. Sie durften deutlich machen, wo sie sich in der Kita unwohl fühlen und wo nicht. Teilweise wurde daraufhin in den Räumen und Toiletten mit Licht oder Spiegeln nachgebessert. Einige dicke Büsche auf dem Außengelände wurden in dem Fokus gerückt. Und schließlich wurden die Rückzugsmöglichkeiten der Kleinen überprüft, um die Privatsphäre der Kinder mitzubedenken.

Zentral bei der Aufklärung der Erzieherinnen war für die Expertinnen der Ärztlichen Beratungsstelle auch, über die oft sehr manipulativen Täterstrategien zu sprechen. Diese zu kennen und zu entlarven sei in der Kita wichtig, so Brune. Täter finden in Kitas oft gute Möglichkeiten, unbemerkt zu agieren, sagt die Expertin. Das durch grundsätzliche Überlegungen zu verhindern, sei ein wesentliches Ziel gewesen. Genauso helfe der Leitfaden auch, normale Vorgänge wie Doktorspiele unter Kindern, die immer wieder Vorwürfe auslösen könnten, richtig einzuordnen. Kinderschutzfachkraft Andrea Thulke: „Wir haben das Rad hier nicht neu erfunden, wir haben aber erstmals alles in Worte gefasst. Das eigene Bauchgefühl bleibt aber weiterhin das erste Alarmsignal.“

Unglaublicher Fund im Magen eines Storches

Vogel-Drama ohne Happy End: Hungeriges Tier hat pfundweise Gummibänder gefressen. Not-OP kommt zu spät.